

Dimensionen einer Heimatpolitik für Nordrhein-Westfalen – Heimatarbeit braucht verlässliche Strukturen

Heimatarbeit ist ein **aktiver Gestaltungsprozess**. Heimatakteurinnen und -akteure machen sich freiwillig stark für Kultur, Natur und Menschen. Sie tragen wesentlich dazu bei, das kulturelle und natürliche Erbe zu bewahren, zu vermitteln und in die Zukunft zu entwickeln. Heimatvereine sowie Heimatpflegerinnen und -pfleger bringen sich für das Gemeinwohl, den Erhalt der Lebensqualität und die Stärkung des sozialen Zusammenhaltes vor Ort ein.

„Heimat machen“ – das erfordert bürgerschaftliches Engagement und zugleich **geeignete Rahmenbedingungen**, damit diese Tätigkeit erfolgreich gelingen kann. Dafür setzt sich der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) als Dachverband für rund 570 Heimatvereine und 700 ehrenamtliche Heimatpfleger in der Region ein. Wir möchten mit unserer Arbeit als Serviceanbieter bürgerschaftliches Engagement unterstützen und regionale Vielfalt erhalten.

Heimatvereine wie auch Vereine insgesamt stehen jedoch vor großen Herausforderungen. Dazu zählen u. a. der demografische Wandel, Globalisierung, Klimaveränderungen, Migration und Integration wie auch die Digitalisierung und immer komplexer werdende rechtliche Aspekte.

Voraussetzung dafür, Menschen in der Gestaltung ihrer Heimat zu stärken, ist eine **Gesamtstrategie** – denn Heimatarbeit braucht verlässliche Strukturen. Mit diesem Positionspapier möchten wir Elemente einer zielgerichteten und nachhaltigen Heimatpolitik für NRW vorstellen.

Gesamtstrategie Heimat

Wir sehen als Grundlage einer Handlungsstrategie Heimat ein **klares Profil**, basierend auf einem Leitbild, einem Rahmenkonzept, der Definition von Zielgruppen und geeigneter Instrumente.

Den Kern der Strategie bildet eine starke **Beziehungsorientierung**, indem Bürgerinnen und Bürger als handelnde Akteurinnen und Akteure verstanden werden. Menschen möchten selbst gestalten, Einfluss nehmen auf das persönliche und gesellschaftliche Lebensumfeld. Zielsetzung ist es, den Fokus auf die ehrenamtlich aktiven Menschen vor Ort zu lenken und beste Bedingungen für eine erfolgreich gelingende Heimatarbeit zu schaffen.

Geeignete Rahmenbedingungen

Aus unserer Sicht ermöglicht nachhaltige Heimatpolitik den Menschen, sich einzusetzen für sich und andere, für ihren Ort, ihre Stadt, ihre Region. Sie eröffnet **Gestaltungsspielräume**, fördert persönlichen **Austausch** und schafft **Begegnungsmöglichkeiten**.

Heimatpolitik als Politik der Beheimatung von Menschen erfordert den Einsatz für **gleichwertige Lebensverhältnisse** und eine **geeignete Infrastruktur vor Ort** (soziale Treffpunkte, Nahversorgung in jeder Hinsicht, Mobilität etc.).

Einem gelingenden bürgerschaftlichen Engagement dient nach unserer Auffassung der **Abbau von Barrieren und Hemmschwellen**. Wir treten ein für die Installierung und dauerhafte Finanzierung von „Hürdenbewältigern“ und „Förderlotsen“ als feste Anlaufstellen in der Region, um eine institutionalisierte Beratung vor Ort zu stärken. Dabei sind die Heimatverbände geeignete Kooperationspartner.

Eigenverantwortung der Orte

Engagement für Heimat braucht Anerkennung, Ermutigung und Unterstützung. Wir raten dazu, das Wir-Gefühl der Menschen wie auch den Glauben an die eigene Selbstwirksamkeit durch **Beteiligungsprozesse** zu stärken. Dörfer und Stadtquartiere benötigen eine Stimme. Basis ist das **Modell der sorgenden Gemeinschaften**, das auf Eigenverantwortung für das nahe Umfeld und auf Subsidiarität setzt. Gemäß diesem Prinzip sollten kleine Einheiten wie Dörfer und Stadtquartiere Befugnisse und einen Etat zur eigenen Verfügung erhalten. Zur Verteilung der Budgets ermutigen wir dazu, **Entscheidungs- und Gestaltungsbefugnisse** zu stärken sowie einen Prozess der Bürgerbeteiligung zu initiieren.

Um örtliche Strukturen zu vitalisieren, befürworten wir die Einrichtung einer **mobilen Dorf- und Ortsteilberatung**. Diese soll im Rahmen einer aufsuchenden Beratung zu den Themen Dorf- und Ortsteilentwicklung, Baukultur und Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ Rat erteilen. Das Expertengremium, das als Teil des in der Entstehung befindlichen Beraternetzwerkes des WHB ressortieren kann, wird von den Ortsheimatpflegern bei Bedarf gerufen. Für den Dorfwettbewerb schlagen wir nicht zuletzt aufgrund wachsender Unzufriedenheit vor Ort und in den Kommissionen eine Evaluation vor.

Wir setzen uns dafür ein, die **Rolle der ehrenamtlichen Ortsheimatpfleger** zu stärken, u. a. durch eine Trägerschaft öffentlicher Belange bei Planungs- und Gestaltungsvorhaben der Kommunen und eine Honorierung des Engagements mit einer Aufwandsentschädigung.

Wir befürworten eine stärkere Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit im Bereich Denkmalschutz und -pflege. Dazu zählen eine systematische Einsetzung der im DSchG NRW vorgesehenen ehrenamtlichen Beauftragten für Bau- und Bodendenkmalpflege und ihre Qualifizierung. Bei der Inventarisierung wünschen wir uns eine Zuarbeit geeigneter Ehrenamtlicher, die im Sinne der **„citizen science“ (Bürgerwissenschaften)** mit Unteren Denkmalbehörden und Fachämtern zusammenwirken.

Förderung bestehender Strukturen

Zur Vermeidung ineffizienter Doppelstrukturen plädieren wir für eine **Abstimmung** unter den verschiedenen Akteuren (Ministerien, Landschaftsverbände, Heimatverbände etc.).

Interessensvertreterinnen und -vertreter aus dem Kontext Heimat können auch in einem neu zu gründenden „**Beirat Heimat**“, etwa nach dem Vorbild des Beirates für die niederdeutsche Sprache, das Land bei seiner Heimatpolitik unterstützen.

Wir sind der Ansicht, dass Förderinstrumente **in Einklang mit der bestehenden Förderlandschaft** stehen sollten, um effektiv zu fördern und einander konterkarierende Programme zu vermeiden. Bei Förderprojekten mit größeren Projektvolumina empfehlen wir die beratende Einbeziehung fachlich versierter Stellen (z. B. Kulturdienste der Landschaftsverbände). Für die Vergabe von Heimatschecks bieten wir die Einbeziehung der Expertise der Kreisheimatpfleger an.

Wir treten dafür ein, dass nicht nur vorrangig in Projekte, sondern auch in **Strukturen** investiert wird, um die „Heimatlandschaft“ langfristig zu ertüchtigen. Dabei sollten **bestehende Gefüge** gestärkt werden. Zum Beispiel könnte Kreisarchiven zentral das erforderliche technische Knowhow zur Verfügung gestellt werden, um Ehrenamt zu stärken, anstelle die Einzelanschaffung von Scannern für jeden Heimatverein zu fördern. Auf diese Weise werden bestehende Kompetenzen ausgebaut und bürgerschaftliches Engagement durch zielgerichtete Unterstützung entlastet. Darüber hinaus könnte eine virtuelle Ehrenamtsakademie die Abstimmung und den Zusammenschluss regionaler Fortbildungsprogramme unterschiedlicher Akteure (darunter regionale Heimatbünde und Heimatverbände auf Landesteilebene, Freiwilligenagenturen, Volkshochschulen, Sportverbände sowie andere Interessensverbände) befördern. Eine derartige Bündelung der unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen würde den Ehrenamtlichen den Zugang zu den vielfältigen Angeboten erleichtern und zugleich eine verbesserte Absprache unter den Anbietern ermöglichen.

Wie in anderen Bundesländern bewährt (Bsp. Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern) regen wir eine **institutionelle Förderung der Heimatverbände** zur Stärkung eines ganzheitlichen, innovativen und zeitgemäßen Ansatzes der Heimatarbeit an beispielsweise mittels der Erweiterung des Kreises der Destinatäre der staatlichen Lotteriegesellschaft „WestLotto“ etwa nach dem Vorbild von Landesportbund NRW e. V. und der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Dafür könnten Zielvereinbarungen mit dem Land geschlossen werden.

Westfälischer Heimatbund e. V. (WHB), 27.11.2019